

Aller Abschluss ist schwer

In der "Schreibwerkstatt" für Diplomanden und Dissertanten werden Krisen und Lösungswege beim Verfassen von Abschlussarbeiten deutlich.

ERIKA PICHLER

Drei mal drei Stunden Selbstbewusstsein tanken, sich thematisch auf das Wesentliche konzentrieren lernen, die Freude am Schreiben wieder zurückgewinnen. So könnte man den Inhalt der neuen Schreibwerkstatt subsumieren, die seit Herbst an den Universitäten Salzburg und Linz im Rahmen der Kooperation "Karriere Links" angeboten wird.

"Ich bin überzeugt, dass 80 Prozent der Studierenden das gleiche Problem wie wir haben und eigentlich auch an einer Schreibwerkstatt teilnehmen sollten", sagt eine Teilnehmerin. Mit dem "gleichen Problem" ist das Verfassen von Abschlussarbeiten gemeint. Es geht dabei nicht um fachliche oder "handwerkliche" Schwächen - korrekte Ausdrucksweise oder richtiges Zitieren werden bei Absolvierenden vorausgesetzt -, sondern um echte "Schreibkrisen".

"Als Student hält man den Professor immer auf"

Wo liegen aber die Probleme konkret? "Es gibt einen gewissen Bereich, den die betreuenden Professoren nicht abdecken können, nämlich Reflexion und Supervision. Das hätte ich gebraucht", sagt eine Teilnehmerin der Schreibwerkstatt. Schließlich seien auch Diplomandenseminare vielfach abgeschafft oder nur mehr fakultativ, ergänzt eine Pädagogik-Studentin. Noch ein wichtiger Punkt: Den oder die betreuende(n) Professor(in) in puncto Schreiben um Rat zu fragen, könnte auch taktisch unklug sein. Denn der Betreuer sei eben auch der Beurteiler der Arbeit. Und schließlich: "Als Student hat man sowieso immer das Gefühl, dass man den Professor aufhält."

Die Krisen, die mit diesen Schwierigkeiten verbunden sind, seien in vielen Gesprächen mit Studierenden angeklungen, sagt Julia Neissl, Initiatorin der Schreibwerkstatt und Leiterin des Salzburger gendup-Büros. So wurde die Idee geboren, Abhilfe in Form einer Schreibwerkstatt zu schaffen und diese in das Programm der Veranstaltungsreihe "Karriere-Links" einzubinden, die das Salzburger gendup-Büro in Zusammenarbeit mit der Universität Linz anbietet.

Umgesetzt wurde die Idee von den beiden Sozialforscherinnen Ulli Gschwandtner und Birgit Buchinger. Als selbstständige Unternehmerinnen lehren beide regelmäßig Methoden der Sozialforschung an Fachhochschulen und Universitäten. Sie bringen Studierende etwa Interviewtechniken und Recherche "im Feld" näher, aber auch die grundsätzliche Themenfindung und Fragen des Gestaltens. Studentische Probleme mit dem wissenschaftlichen Schreiben sind ihnen durch diese Arbeit vertraut.

Projektmanagement für die Diplomarbeit

"Viele der Methoden, die wir im Unterricht oder bei Trainings und Coachings einsetzen, haben auch in die Schreibwerkstatt Eingang gefunden", sagt Ulli Gschwandtner. Eine dieser Übungen ist zum Beispiel, die eigene Situation in Bildern festzuhalten; oder den Inhalt der Diplomarbeit in zehn Zeilen so zu formulieren, dass ein Verlag an dem Produkt Interesse

finden würde; oder binnen einer halben Stunde einen Autoren-Text für sich selbst zu entwerfen. Dabei geht es abgesehen von der Selbst-Promotion auch darum, sich Zeitlimits zu setzen und diese einzuhalten. "Die wissenschaftliche Arbeit soll in Projektmanagement eingebunden werden", sagt Ulli Gschwandtner.

Und was würden die Absolventen der Schreibwerkstatt anderen Studierenden in der Abschlusskrise raten? "Selbst in eine Schreibwerkstatt gehen", "sich trauen, seine Vorgangsweise auch vor dem Betreuer zu verteidigen", "sich mit anderen Diplomanden oder Dissertanten zusammentun", wird immer wieder empfohlen.